

**Aus dem Inhalt:**

Bundesobmann Mag. Walter Jahn

## **DIE NATIONALRATSWAHL**

Eine schulpolitische Weichenstellung

*Seite 2*

 *Schwerpunkt Bundestagung*

## **BUNDESTAGUNG 2006 ST. PÖLTEN**

Einladung und Vorschau

*Seite 3*

## **PERSONALIA**

*Seite 7*

Dr. Maria Steiner-Klement

## **SERBISCHE KLÖSTER**

Gelebte Orthodoxie

*Seite 9*

**Bundesobmann Dir. Mag. Walter Jahn**



## Die Nationalratswahl

### Eine schulpolitische Weichenstellung

#### Unsere Vereinigung: parteipolitisch ungebunden...

Die Nationalratswahl am 1. Oktober entscheidet auch über die Zukunft der mittleren und höheren Schulen Österreichs. Gemäß ihrem Leitbild sucht die VCL „selbständig und von den politischen Parteien unabhängig die Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in allen Parteien und Interessenvertretungen“.

Unser Leitbild bekennt sich andererseits zum „Mitgestalten unserer Gesellschaft“:

„Wir reflektieren Grundsatzfragen von Erziehung, Bildung und Unterricht auf der Basis unserer Werteorientierung. Wir setzen Initiativen in Schul- und Bildungspolitik sowie in Fragen der Erziehung und des Unterrichts. Bewährtes wollen wir weiterentwickeln und für Veränderungen offen sein. Deshalb nehmen wir Einfluss auf Schulreformen, auf Änderungen der Schulgesetze und auf die laufende Verbesserung der Lehrpläne.“

#### ...aber nicht ohne politischen Standpunkt

„Die Presse“ hat am 16. August die schulpolitischen Pläne der zurzeit im Parlament vertretenen Parteien verglichen:

ÖVP und FPÖ wollen das differenzierte Schulsystem ab der 5. Schulstufe beibehalten, während SPÖ, Grüne und BZÖ für die Gesamtschule eintreten. „Im Bundesland Kärnten hat das BZÖ gemeinsam mit der SPÖ bereits die Weichen gestellt: Der Landtag sprach sich im April 2005 grundsätzlich für die Gesamtschule aus und beschloss ein Modell, in dem die Wiederholung einer Schulstufe ... weitgehend vermieden werden soll“ („Die Presse“). Prof. Van der Bellen bezeichnete in den „ORF-Sommergesprächen“ am 25. August die Einführung der Gesamtschule als Koalitionsbedingung.

Die Gesamtschul-Befürworter haben bisher keine verbindlichen, in die Praxis umsetzbaren Modelle vorgelegt, sodass wichtige Detailfragen völlig ungeklärt bleiben.

Die SPÖ tritt für die Zusammenlegung von AHS und BHS ein („Nur noch eine Oberstufe“), was die Abschaffung des bewährten und erfolgreichen berufsbildenden Schulsystems Österreichs bedeuten würde.

Während SPÖ und Grüne für die verpflichtende Ganztagschule eintreten, stehen ÖVP und FPÖ für Freiwilligkeit bei der Nachmittagsbetreuung - je nach individuellem Bedarf.

SPÖ („Klassenrat“) und Grüne („50 % frei gewählte Inhalte“) wollen die Auswahl zumindest eines bedeutenden Teils der konkre-

ten Unterrichtsziele nicht mehr der Kompetenz der Lehrer/-innen anvertrauen. Bei aller Wertschätzung der Schulpartnerschaft: Hier drohen Beliebigkeit und Qualitätsverlust.

Die notwendige Übersicht, darüber zu entscheiden, welches Wissen und welche Kompetenzen Schüler/-innen in Zukunft brauchen und wie dieses Wissen und diese Kompetenzen nach den Regeln der Methodik und Didaktik vermittelt werden können, besitzt nur die qualifizierte Lehrerin bzw. der qualifizierte Lehrer.

#### Bildungs- und standespolitische Konsequenzen des Wahlergebnisses

Trotz wiederholter gegenteiliger Behauptungen hat PISA alles andere als eine Überlegenheit der Gesamtschule bewiesen: Alle 18 Länder, die schlechter als Österreich abgeschnitten haben, setzen auf die Einheitsschule. Eine Analyse nach Bundesländern zeigte in Deutschland (dessen Schulsystem - anders als jenes in Korea oder auch in Finnland - von Tradition und demographischer Situation her mit unserem gut zu vergleichen ist) die besten Ergebnisse in Bayern und in Baden-Württemberg, wo die Politik auf eine klare Differenzierung zwischen Gymnasium und Hauptschule setzt.

Die Beseitigung der AHS-Unterstufe und der auf Berufsbildung spezialisierten Schulen hätte neben bildungspolitischen auch gravierende standespolitische Konsequenzen. Ein Beispiel:

Hauptschullehrer/-innen sind zu 90 % pragmatisiert. Es gibt in der Pflichtschule auch keinen „Pragmatisierungsstopp“. Welche Konflikte werden entstehen, wenn zwei Berufsgruppen mit bisher verschiedenem Dienstrecht, unterschiedlichen Gehaltsstufen und ungleicher Anstellungssicherheit gleichgeschaltet werden? Dabei ist völlig unklar, ob dann Bund oder Land Dienstgeber sein wird. Auch die verpflichtende Ganztagschule und die Auflösung der berufsbildenden Schulen in einer einheitlichen Oberstufe würde unser Berufsbild nachhaltig verändern.

Qualitätsentwicklung zu Gunsten von Leistungsorientierung und Chancengerechtigkeit

Ich bin davon überzeugt, dass radikale Veränderungen Unsicherheit und Qualitätsverlust erzeugen, Bewährtes weiterentwickeln hingegen zu kontinuierlicher Verbesserung führt.

Alle wahlwerbenden Parteien haben die Wichtigkeit des Themas „Bildung“ erkannt. Daher geht es bei der kommenden Nationalratswahl Weichenstellungen, die auch unseren Arbeitsplatz und unseren pädagogischen Auftrag auf Dauer prägen werden.

## VCL-Bundestagung 2006

29.Sept. - 1.Okt. 2006  
St. Pölten, Hippolyt-Haus

Freitag, 29. 9. 2006

- 16 Uhr: Delegiertenkonferenz  
17 Uhr: Mag. Gerhard Riegler (Vorsitzender ZA AHS)  
**„Schülerströme in einem vielfältigen Bildungswesen zwischen Realität, politischem Willen und Propaganda“**  
19 Uhr: Empfang durch den Landeshauptmann im Landhaus

Samstag, 30. 9. 2006

**Impulsreferate: „Nahtstellen-Management: Wohin nach der Volksschule?“**

- 9 Uhr: LSI Mag. Josef Lucyshyn (Institut für Bildungsforschung, Salzburg)  
**„Standards als Steuerungsinstrument“**  
10 Uhr: Dr. Josef Kraus (Dt. Lehrerverband, Landshut):  
**„Rechtliche Vorgaben und praktische Erfahrungen beim Übergang an weiterführende Schulen am Beispiel Bayerns“**  
10.30 Uhr: Pause  
11 Uhr: Margit Johannik (Bundeselternverband):  
**„Selektion und Kontrolle“**  
11.30 Uhr: Mag. Evelyn Thornton (Wien):  
**Lösungsansätze der VCL-Wien**  
12 Uhr: Mittagspause  
14 Uhr: Arbeitskreise  
16.30 Uhr: Plenum  
19 Uhr: Winzer Krems: Abendessen und Weinkost

Sonntag: 1. 10. 2006

- 9 Uhr: Gottesdienst  
10 Uhr: Dr. Josef Kraus:  
**„Schulische Vielfalt statt integrierte Einfalt - Warum ein differenziertes Schulwesen überlegen ist“**  
12 Uhr: Mittagessen und Schluss der Veranstaltung

### Anmeldung

VCL NÖ, p. A. Mag. Johann Sohm,  
3500 Krems-Egelsee, Friedrich-Streibel-Weg 1,  
E-Mail: [vcl-noe@utanet.at](mailto:vcl-noe@utanet.at).

**Kostenbeitrag 50,-**

**Anmeldeschuss ist am 18. September 2006**

Diese Veranstaltung wird vom **bm:bwk** unterstützt.

Josef Luchshyn

# Bildungsstandards

als Beitrag zur Qualitätsentwicklung

## Zur Problematik der Selektion an Schnittstellen

Bereits in den 90er Jahren hat Österreich auf den immer schnelleren gesellschaftlichen Wandel reagiert<sup>1</sup> und als notwendige Folge dieser Entwicklung die Autonomisierung der Schulen forciert. Innerhalb eines gemeinsamen Rahmens sollten Schulen selbst Anpassungen und Veränderungen vornehmen, die an einem bestimmten Ort und unter bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungen und Bedürfnissen sinnvoll sind. Gleichzeitig verlangten die im internationalen Trend liegenden Vergleiche von Entwicklungen auf der regionalen, nationalen und europäischen Ebene (vgl. PISA, TIMSS oder DESI) eine komplementäre Strategie bei der Planung von Unterricht und schulbezogenen Entwicklungen.

Ihr entspricht die Erstellung von Standards für Grundkompetenzen, mit denen eine zeitgemäße Grundbildung definiert, ihre Umsetzung gefördert und ein prüfender Blick darauf ermöglicht werden soll. Bildungsstandards sollen zeigen, inwieweit Schulen ihre Kernaufgabe der Vermittlung von allgemein als notwendig angesehenen Kompetenzen erfüllen. Sie wollen der Autonomie einen Rahmen geben und durch Setzen von Maßstäben die Verantwortlichkeit stärken.

## Konzept der österreichischen Bildungsstandards

Standards sollen Lehrerinnen und Lehrern bessere Orientierung und mehr Sicherheit in ihrer unterrichtlichen Arbeit geben.

Es ist in der Diskussion wichtig zu unterscheiden zwischen den Standards, die dem schulischen Lernen klare Ziele setzen und somit Orientierungscharakter haben, und der Standardüberprüfung (Test), die an den Nahtstellen der 4. u. 8. Schulstufe vorgesehen ist und den erreichten Leistungsstand messen soll.

Bildungsstandards sind in Österreich als Regelstandards konzipiert und legen fest, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Schulstufe an wesentlichen Inhalten nachhaltig erworben haben sollen. Sie konzentrieren sich dabei auf wesentliche Bereiche eines Unterrichtsgegenstandes und beschreiben die erwarteten Lernergebnisse, wobei fachliche Grundkompetenzen definiert werden. Bildungsstandards werden in Österreich nicht als Instrument für ein Qualitätsranking konzipiert, sondern sollen als Hilfsmittel für die Selbstbewertung und Orientierung von Schulen und Lehrer/innen eingesetzt werden.

Bildungsstandards ersetzen weder die Leistungsbeurteilung durch Lehrer/innen noch die Einstufung in Leistungsgruppen, da sie nur Teilbereiche des Lehrplans abdecken.

Die Entscheidung zugunsten von Regelstandards versus Mindeststandards wurde getroffen, weil mit den Regelstandards eine größere Bandbreite der Schülerleistungen im differenzierten Schulsystem erfasst werden kann.

Bildungsstandards sind daher nicht als Selektionsinstrument konzipiert, sondern sollen eine Veränderung der Unterrichtskultur stimulieren.

## Schnittstellenproblematik

Da Bildungsstandards auf der 4. und 8. Schulstufe gemessen werden, liegt die Versuchung nahe, sie auch als Selektionsinstrument für die Vergabe von Schulberechtigungen zu nutzen.

Wollte man dieses Ziel verfolgen, müsste man Standards formulieren, die den gesamten Lehrplan abdecken; das Testergebnis träte dann an die Stelle der Jahresnote. Die Auswirkungen einer solchen Maßnahme wären vielfältig und gravierend: Die Verwendung von Mindeststandards auf der 4. Schulstufe als Instrument für eine Berechtigungsvergabe würde zu einer noch stärkeren Selektion und Diskriminierung in unserem Schulsystem führen und die derzeitige Schulorganisation grundsätzlich in Frage stellen...

Die Ursachen für diese Situation und Vorschläge zur Lösung stehen im Mittelpunkt des Referates, das anlässlich der VCL-Tagung in St. Pölten gehalten wird.

<sup>1</sup> Vgl. BMBWK (Hrsg.) (2000): Weißbuch. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem. Wien: bmbwk.

# Machen Sie jetzt den Vorsorge Check mit Ihrem Kundenbetreuer.

■ In einem persönlichen Gespräch definieren Sie gemeinsam Ihre Vorsorgewünsche. Ihr Kundenbetreuer ermittelt Ihren individuellen Vorsorgebedarf und erstellt eine maßgeschneiderte Lösung für Sie.

## Es gibt gute Gründe vorzusorgen:

- Sie haben später in Ihrer Pension noch einiges vor.
- Sie wollen, dass Sie und Ihre Lieben rundum versorgt sind.
- Sie möchten gegen Unfälle und Krankheiten finanziell gewappnet sein.
- Sie wollen Ihr Eigentum absichern.

### Überlassen Sie Ihre Zukunft nicht dem Zufall:

Gemeinsam mit unseren Partnern s Versicherung, s Bausparkasse und ERSTE-SPARINVEST bieten wir Ihnen ein umfassendes Service. Ihr Kundenbetreuer berät Sie gerne. Und Sie haben die Sicherheit, die Sie wünschen – ganz unkompliziert, aus einer Hand.

### Alles, was Sie tun müssen:

Vereinbaren Sie jetzt einen Gesprächstermin für Ihren persönlichen Vorsorge Check:

- direkt bei Ihrem Kundenbetreuer,
- über die Infoline 050100 – 50500 (österreichweit zum Ortstarif)
- oder auf [www.erstebank.at](http://www.erstebank.at)

**Weitere Informationen erhalten Sie in jeder Erste Bank – Filiale oder bei Ihrem BETRIEBSRAT/PERSONALVERTRETER.**

**ERSTE**  
BANK  
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Evelyn Thornton

## Vom Alle-über-einen-Kamm-Scheren

oder Inwiefern Wien anders ist ...

### Wien ist bunt

Ich unterrichte an einer katholischen Privatschule, dem Gymnasium Sacré Cœur in Wien. Diese AHS hat einen bekannt guten Ruf, jedes Jahr müssen mehr Bewerber/innen abgewiesen werden, unsere Schüler/innen sind i. A. leistungsorientiert, Bildung ist hier positiv besetzt. Auf dieser pädagogischen Trauminsel biete ich Schul- und Unterrichtspraktikant/innen immer gerne Plätze für erste Erfahrungen im Beruf an.

Als Praxisbetreuerin an der Pädagogischen Akademie der ED Wien kenne ich verschiedene Wiener Hauptschulen bzw. KMS. Die Bedürfnisse der Schüler/innen da sind ganz, sind völlig andere als an meiner Stammschule. Und ich will überhaupt nicht sagen: hie gut, da schlecht. Im Gegenteil: Hier wie da wird professionell und engagiert unterrichtet und betreut – aber eben ganz, völlig anders. Individualisierung wird gelebt, die so unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler/innen prägen hier wie dort das pädagogische Handeln.

### Der Buntheit Rechnung tragen

In den Jahren 2002 bis 2004 haben die Lehrer/innen-Vereinigungen CLW und VCL in Wien kooperiert und gemeinsam Thesen für ein Wien-spezifisches bildungspolitisches Konzept für 10- bis 14-Jährige erarbeitet. Ausgegangen sind wir dabei von realen Gegebenheiten an den so unterschiedlichen Schularten und von ihren im SchOG formulierten Aufgaben.

Es ist bekannt, dass in Wien vergleichsweise viele Schüler/innen eines Jahrgangs die verkehrstechnisch gut erreichbaren AHS besuchen. Nicht alle davon sind in der für sie passenden Schulart. Hauptschulen/KMS kämpfen immer wieder zunächst um Schüler/innen und später mit der Rückfluter-Problematik. An vielen Hauptschulen ist inzwischen auf Grund der demografischen Entwicklung das Problem noch virulenter als vor zwei Jahren.

Die Intention der VCLW-Arbeitsgruppe war und ist, dass die Vielfalt unseres differenzierten Schularten-Angebots wahrgenommen wird. Unsere Vorschläge dazu werde ich gerne in meinem Referat vorstellen.



## 1. österreichweiter Gender Day für Schulen

30. November und 1. Dezember 2006 im Europahaus in Wien-Hütteldorf

### Sicherlich wissen Sie ...

- ▶ ... dass bereits vor mehr als zehn Jahren das Bildungsressort den Grundsatz-erlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ herausgegeben hat.
- ▶ ... dass die Lehrpläne auf dem Grundsatz der „Bewussten Koedukation“ basieren.
- ▶ ... dass Projekte in Bildungseinrichtungen und in der Forschung zur Förderung gleicher Chancen für Mädchen und Burschen unterstützt werden.

Mit dem **Gender Day** will das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eine Plattform für den **Austausch von Forschung und Praxis** zum Thema „**geschlechtssensible Schule**“ errichten und die Weiterentwicklung an den Schulen fördern.

### Ihre Schule erhält die Gelegenheit ...

- ▶ ... zum Kontakt mit **weiteren Schulen**, die bereits Erfahrungen mit der Implementierung von GM in ihrer Schule gesammelt haben und ihre Ergebnisse und Erfahrungen zugänglich machen wollen.
- ▶ ... zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Gender“ durch Erkenntnisse **aus aktueller Forschung und Praxis** an Universitäten, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen.

#### Weitere Informationen:

BMBWK, Abt. für geschlechtsspezifische Bildungsfragen,  
Minoritenplatz 5, 1014 Wien,  
Doris.Guggenberger@bmbwk.gv.at  
Ausschreibung im WS 2006/07 mit GZ 15.510/12-Präs.12/06.  
Die Teilnahme an der Veranstaltung wird als Lehrer/innenfortbildung anerkannt.



# Auszeichnungen und Ernennungen

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Hofrätin/Hofrat verliehen an:**

Prof. MMag, Dr. Bernhard Maier, Leiter am Don-Bosco-Gymnasium Unterwaltersdorf, Bezirk Baden (NÖ)

Dir. Mag. Leopold Rieder, RG und Aufbaugymnasium der Erzdiözese in Hollabrunn (NÖ)

**Der Herr Bundespräsident hat den Berufstitel Oberstudienrätin/Oberstudienrat verliehen an:**

Prof. Mag. Doris Czeiner, BG/BRG Mödling (NÖ)

Prof. Mag. Maria Feuchtmüller, BG/BRG Wien VIII, Albertgasse

Prof. Mag. Franz Filler, BG/BRG Mödling (NÖ)

Prof. Mag. Johann Galler, BORG und BRG für Berufstätige an der Theresianischen Militärakademie Wiener Neustadt (NÖ)

Prof. Mag. Johann Gerstbauer, BG/BRG Piaristengasse in Krems an der Donau (NÖ)

Prof. Mag. Werner Heinzel, Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Graz, Schrödingerstraße (Stmk)

Prof. Mag. Wolfgang Jaros, Bundesinternat Am Himmelhof in Wien XIII, Himmelhofgasse

Prof. Mag. Frank Landgraf, Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe der Don-Bosco-Schwestern Vöcklabruck (OÖ)

Prof. Mag. Gertraud Längfelder, BORG Klagenfurt, Hubertusstraße (K)

Prof. Mag. Peter Lederhilger, Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner Kremsmünster, (OÖ)

Prof. Mag. Karl Leithenmair, BRG Wels, Wallererstraße (OÖ)

Prof. Mag. Gerhard Macho, BG/BRG Wien VIII, Albertgasse

Prof. Elisabeth Schmidt, Pädagogische Akademie des Bundes in Wien X, Ettenreichgasse

Prof. Mag. Pia Michitsch, BG/BRG Wien VIII, Albertgasse

Prof. Mag. Ludmilla Seidl, BG/BRG Ried im Innkreis (OÖ)

Prof. Mag. Egon Turecek, Pädagogische Akademie der Erzdiözese Wien in Wien XXI, Mayerweckstraße

Prof. Mag. Manfred Weigerstorfer, Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner Kremsmünster, (OÖ)

Prof. Mag. Elisabeth Wolfesberger, BG Wien IX, Wasagasse

Die Ernennungen und Auszeichnungen wurden bis einschließlich Juli 2006 berücksichtigt!



Es zahlt sich aus, in Bildung zu investieren. Österreichs Wirtschaft wächst, neue Arbeitsplätze entstehen und unser Wohlstand bleibt langfristig gesichert. Denn: **Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut.**

<http://wko.at/wirtschaftswachstum>

# Grußadresse von Außenministerin Dr. Ursula Plassnik

## Schwung für Europa

Die europäische Integration war ab Mitte 2005, nach den negativen Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden und den mühevollen Verhandlungen zur Finanzvorschau, in einer schwierigen Phase: In dieser Situation der Schreckensstarre und der Vertrauensstörung war die beste Dienstleistung an Europa die: Zu versuchen, wieder mehr Klarheit, mehr Vertrauen und mehr Schwung in das europäische Projekt zu bringen.

In den letzten sechs Monaten haben wir Grundlagenarbeit auf drei Großbaustellen der EU geleistet: in der Verfassungsdebatte, bei den Finanzen und bei der Erweiterung.

In der Verfassungsdebatte haben wir dazu beigetragen, die Verkrampfung und die teilweise bestehende Diskussionsverweigerung zu überwinden. Beim informellen Treffen der Außenminister über die Zukunft Europas in Klosterneuburg ist es uns schließlich gelungen, eine Choreographie und einen Zeitplan für die gemeinsamen nächsten Schritte zu erarbeiten.

Der erzielte Erfolg in der Finanzvorschau kann sich sehen lassen: Wir haben finanzielle Sicherheit für die nächsten sieben Jahre erreicht und die Mittel für zukunftsorientierte Programme noch gezielt erhöhen können.

Bei der Erweiterung hat uns vor allem die Aufnahmefähigkeit der Europäischen Union beschäftigt. Wir haben dafür gesorgt, dass dieses Thema auf den Tisch kommt und dort bleibt. Die Aufnahmefähigkeit ist ein Teil der so genannten Kopenhagener Kriterien. Zu ihrer genauen Ausgestaltung wird die Kommission im Herbst einen Bericht vorlegen. Wir werden uns weiterhin ernsthaft mit diesem Thema auseinandersetzen. Das ist erforderlich, um das Vertrauen der Bürger in den Erweiterungsprozess wieder herzustellen.

Die Bürgerinnen und Bürger wollen ein Europa der konkreten Ergebnisse und Resultate; sie wollen zum Beispiel mehr Transparenz und ein besseres Krisenmanagement. Wir haben deshalb auch zu diesen Themen einen Fahrplan für die Zukunft ausgemalzt.

Viele Situationen in den letzten Monaten, wie die Karikaturenkrise und die schwierigen Kompromissfindungen zur Aufnahme der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und Kroatien haben gezeigt, dass es sich lohnt, zeitgerecht belastbare Netzwerke von Freunden und Partnern aufzubauen und im EU-Vorsitz glaubwürdig die Funktion eines ehrlichen Maklers zu erfüllen.



Der Westbalkan war ein besonderes Anliegen unserer Präsidentschaft und es ist uns gelungen, jeden einzelnen der Staaten Südosteuropas durch zumindest einen konkreten Schritt Europa näher zu bringen. Um nur einige Beispiele zu nennen: Die Unterzeichnung des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens mit Albanien, die Aufnahme der Verhandlungen zu vergleichbaren Abkommen mit Bosnien-Herzegowina sowie Serbien-Montenegro sowie die Begleitung des friedlichen Geburtsvorgangs des neuen Staates Montenegro durch die EU.

Das Thema Vertrauen haben wir in unserer Präsidentschaft von Beginn an als Basso continuo empfunden – erfolgreich, denn die jüngsten Meinungsumfragen zeigen, dass der Klimawandel in Europa, um den wir uns während des österreichischen Vorsitzes so bemüht haben, augenscheinlich eingetreten ist. Die Bürger haben wieder mehr Vertrauen in Europa. Ich bin überzeugt, dass wir auch in Zukunft die Schwierigkeiten auf dem europäischen Weg gemeinsam mit Geduld, Offenheit und Teamarbeit überwinden können.



Dr. Maria Steiner -Klement

## Gelebte Orthodoxie in serbischen Klöstern

Reflexionen über Erlebtes auf der Seniorenreise der VCL-Wien 2006



*Die Autorin ist Professor der AHS für Latein, Griechisch i. R., Schulbuchautorin („Imperium Romanum“, Textus“), Mitverantwortliche für die Programmgestaltung der Seniorenreisen der VCL-Wien.*

Die beiden serbischen Fürstentümer Diokletien (an der Adriaküste) und Raszien (Binnenland) wurden im Laufe des 9.Jh. während der Slawenmissionierung christianisiert. Ende des 12.Jh. vereinte der serbische Fürst Stefan Nemanja die beiden Fürstentümer und dehnte seine Macht auf weite Gebiete des westlichen Balkan aus. Er begründete die Nemanjiden-Dynastie, unter deren Herrschaft (1169 –1371) zahlreiche Klöster gegründet wurden.

Da es in der Ostkirche bis auf den heutigen Tag keine Orden und Kongregationen gibt, entwickelte jedes Kloster sein eigenes Typikon, das das liturgische und gemeinschaftliche Leben regelt. In den Jahrhunderten unter osmanischer Besatzung nach der Schlacht am Amselfeld 1389 bildeten die Klöster stets spirituelle und kulturelle Zentren, die den Glauben gegen die Feinde verteidigten. Die Stimme des Christentums konnte auf dem Balkan trotz Unterdrückung nie völlig zum Schweigen gebracht werden. Auch nach den Verfolgungen im 20.Jh. herrscht wieder reges Leben in vielen orthodoxen Klöstern und Kirchen, in denen man auf Gläubige trifft, die die Ikonen küssen und sich vor der Ikonostase zu Boden werfen. Viele verneigen sich sehr tief und machen das Kreuzzeichen vom Boden weg; oft entzünden die Menschen dünne Wachskerzen, deren flackernde Flammen den Raum erhellen.

In unserer Vorstellung verbinden wir eine orthodoxe Kirche immer mit einer Vielzahl von Ikonen, deren Verehrung seit dem 9.Jh. einen festen Platz in der Orthodoxie hat. Die Raumaufteilung einer serbisch-byzantinischen Kirche folgt einem ganz bestimmten Plan. Der Kuppelraum, der Versammlungsort der Gläubigen, symbolisiert die „irdische Kirche“, der Altarraum mit Apsis, der nur Priestern und Diakonen zugänglich ist, die „himmlische Kirche“. Die Ikonostase trennt diese beiden Welten und verbindet sie zugleich. Die Bilder der Ikonostase machen den Gläubigen die „himmlische Kirche“ sichtbar und wecken in ihnen die Sehnsucht nach dem Heil. Durch die drei Türen in der Ikonostase kommen das Wort Gottes im Evangeliar und die eucharistischen Gaben, die in der Prothesis (Nebenraum) aufbewahrt werden, zu den Menschen. Die unzähligen Bittgebete, die die Gläubigen vor der Ikonostase sprechen, werden als ein „Anklopfen“ an die Pforte des Himmelreichs verstanden. Die Auferstehung Christi hebt die Grenzen zwischen Himmel und Erde auf; daher stehen alle drei Türen der Ikonostase zu Ostern eine Woche lang offen. Der für die Gläubigen bestimmte Mittelteil der Kirche ist vom Narthex, dem Vorraum für Büßer, Täuflinge und Katechumenen, streng getrennt.

Vertikal ist der Kirchenraum, das Haus Gottes auf Erden, in drei

Freskenzonen aufgeteilt. Von der untersten, wo Heilige, Märtyrer, Krieger und Herrscher, die dem irdischen Bereich angehören, dargestellt sind, wandert der Blick der Gläubigen zu den biblischen Szenen im mittleren Bereich; dort sind u.a. das Leben Marias und das Wirken und Leiden Christi illustriert. Die himmlischen Szenen darüber wecken in den Gläubigen die Sehnsucht nach der Ewigkeit. Der Mensch soll nämlich sein Denken immer mehr vom Irdischen lösen, seinen Blick nach oben und sein Streben auf das Himmlische richten.

Die Kirchen der serbischen Klöster werden in der Kunstgeschichte zwei Schulen zugerechnet: der Raska-Schule (13.Jh.) und der Morava-Schule (14./15.Jh.). Die Kirchenbauten der Raska-Schule sind einschiffig und haben nur eine Kuppel, die der Morava-Schule sind Dreikonchenbauten – d.h. sie haben an drei Seiten einen halbrunden Abschluss – und Backsteinkonstruktionen mit großartigen gemeißelten Steindekorationen an Portalen, Fenstern und Bögen. Die anmutige Muttergotteskirche von **Kalenic** ist wohl der schönste Dreikonchenbau der Morava-Schule. Sie strahlt vollkommene Harmonie aus. Faszinierend ist die Ausgewogenheit ihrer Proportionen. Ihre reichlich gegliederten Fassaden in verschiedenfarbigen Ziegeln und mit prunkvollen Steindekorationen wirken nahezu verspielt. In ihrem Inneren erfreuen die großartigen Freskenkompositionen in warmen Pastelltönen, vor allem „die Hochzeit zu Kana“ in der Südapsis und „Maria und Josef bei der Volkszählung unter Augustus“ im Narthex, den ästhetischen Sinn des Betrachters. Die Kirche liegt inmitten einer ländlichen Idylle, fern vom Getriebe des Alltags. Die reizende Klosteranlage, die saftig grünen Wiesen und die blühenden Bäume vermitteln eine Atmosphäre der Ruhe und des Friedens.

Freitag, 12.Mai, das Fest des Hl. Vasilije Ostroski, ein wunderschöner sonniger Maimorgen: unzählige Gläubige – Alt und Jung – sind mit Autos und Bussen angereist; sie feiern unter freiem Himmel Gottesdienst. Die Liturgen in prachtvollen Gewändern verkünden das Wort Gottes und sprechen Gebete, Gesang und Weihrauch steigen zum Himmel empor, und viele Male erschallt der Ruf „Gospodi pomiluj/ Herr, erbarme dich!“. Diese Eucharistiefeyer lässt wohl viele Menschen die Gegenwart Gottes in dieser Welt erahnen. Die Schönheit der Natur, die zauberhafte Architektur des Gotteshauses, die innigen Gebete und der Duft des Weihrauchs lassen für sie Himmel und Erde gleichsam eins werden.

Einen völlig anderen Eindruck vermittelt **Manasija**. Nähert man sich auf der verhältnismäßig schlechten Straße durch die wildromantische Resavaschlucht dem Kloster, tauchen zwischen Bäumen die feindseligen steinernen Verteidigungsmauern und die massiven elf Wehrtürme, die wie warnende Finger bizarr in den Himmel ragen, auf. Die acht viereckigen und zwei sechseckigen Türme werden

vom so genannten „Despoten-Turm“ überragt, der als Auslug und letzte Zuflucht vor dem Feind diente, und in dem Wasser und Getreidevorräte lagerten. Die Anlage sucht ihresgleichen in der Bau- und Kunstgeschichte. Inmitten der Festung steht die Kirche, die zur Morava-Schule zählt, und deren prächtige Fresken für den Farbkontrast von Gold und Blau und für den Detailreichtum bekannt sind.

Die Darstellung der „heiligen Krieger“ mit gezückten Schwertern in der unteren Zone des Kuppel-raumes – unter ihnen der Hl. Nikita mit türkischem Krummschwert – symbolisiert den ungebrochenen Kampfgeist der Christen.

Die 33-jährige resolute Äbtissin, eine studierte Physikerin, die viele Auslandskontakte pflegt, führt im Kloster ein strenges Regiment. Zu Beginn verhält sie sich Besuchern gegenüber sehr reserviert, und man stellt sich unwillkürlich die Frage, ob diese Frau auch lächeln kann. Allmählich schmilzt das Eis, sie wird zugänglicher, sie verliert ihre „Starre“, lächelt und führt mit uns freundliche Gespräche in englischer Sprache.

Ein besonderes Erlebnis ist der Lunch, den die Nonnen für uns aus ihren eigenen Produkten vorbereitet haben. Nach einem Tischgesang der Nonnen und einem gesungenen Gebet von uns genießen wir in dem sehr stimmungsvollen Raum Gibanica, eine serbische Spezialität aus Käse und Blätter-teig, Eier, junge Zwiebel, Käse und Salate.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Reise ist die Klosterkirche Sopocani im Stil der Raska-Schule, Weltkulturerbe und ca. 15 km westlich von der moslemischen Enklave Novi Pazar gelegen. Ihr Äußeres wirkt eher bescheiden. Betritt man aber den Kuppelraum, ist man von der Pracht und Schönheit der weltberühmten Fresken überwältigt. Besonders hervorzuheben ist das ca. 40 Quadratmeter große Fresko „Der Tod der Gottesmutter“ an der Westwand, das zu den monumentalsten Werken der mittelalterlichen europäischen Malerei zählt.

Maria liegt auf dem prunkvollen Totenbett; ihre Gesichtszüge strahlen Gelassenheit, Erhabenheit und Innerlichkeit aus. Christus, dessen wunderbar modelliertes Gesicht von Trauer gezeichnet ist, empfängt ihre Seele, die als Kind dargestellt ist – wie es der orthodoxen Ikonographie entspricht – und übergibt sie den Engeln, die sie in den Himmel emportragen. Tiefe Betroffenheit herrscht bei den Aposteln; ihre Gesichter drücken Schmerz, Verlassenheit, Verzweiflung und unbeschreibliche Traurigkeit aus. Sie sind überdimensioniert groß dargestellt, dennoch verleiht das aquarellartige Kolorit von Blau-, Violett- und Gelbtönen ihrer Gestalt Leichtigkeit, Anmut und Grazie. Liebevoll und detailreich ist auch der Hintergrund gestaltet.

In den Strahlen der Mittagssonne, die den Kirchenraum in ein diffuses Licht tauchen, „schweben“ gleichsam Heilige und Propheten über uns. Die zarten Farben und das Sfumato entrücken sie ins Überirdische.

In dieser ergreifenden und feierlichen Atmosphäre wird ein kleines Kind durch den gleichzeitigen Empfang dreier Sakramente – Taufe, Firmung (Myronsalbung an Stirn, Augen, Nase, Mund, Ohren, Brust, Händen, Füßen) und Kommunion (Einträufelung eines Tropfens eucharistischen Weins) – in die Gemeinschaft der orthodoxen Kirche aufgenommen. Diese hat das dreimalige Eintauchen des Täuflings – „... im Namen des Vaters (1.x) Amen, und des Sohnes

(2.x) Amen, und des Hl. Geistes (3.x) Amen“ – in das vor dem Taufritus gesegnete Wasser wie im frühen Christentum beibehalten. Allerdings darf man nicht außer Acht lassen, dass in früheren Zeiten fast ausschließlich Erwachsene getauft wurden.

Als das Kind aus den Armen der Mutter genommen, ausgezogen und vom Geistlichen untergetaucht wird, weint, ja schreit es herzzerreißend. Auch nach der Zeremonie ist sein Gesichtchen noch „schmerzverzerrt“ und voll Tränen, bis es in die Arme der Mutter zurückgegeben wird; da huscht wieder ein Lächeln über seine Lippen. In diesem Augenblick stellt sich uns als Außenstehenden die Frage, ob es wirklich gerechtfertigt und notwendig ist, ein kleines Kind bei der Taufe einem solchen Schock, wie es scheint, auszusetzen.

Nach der Taufzeremonie und nach der Besichtigung der Fresken stimmen wir vor der Ikonostase „Großer Gott, wir loben dich“ an und müssen mit Befremden zur Kenntnis nehmen, dass unser Gesang unerwünscht ist. Begründung: man sei an der Ökumene nicht wirklich interessiert, außerdem dürfe man bei den Moslems (cf. Novi Pazar!) nicht Verdacht erregen, Kontakte zum Ausland zu knüpfen und Propaganda zu betreiben. Beim Verlassen des Raumes blickt uns Christus, dessen sanftes Antlitz über der Pforte dargestellt ist, tröstend und liebevoll an.

Der Besuch des kleinen bescheidenen Klosters **Sv. Nikolje** steht am Ende unserer „Klöstertour“ auf dem Programm. Von Cacak aus fahren wir durch die malerische Ovcar-Kablar-Schlucht am Ufer der Westlichen Morava entlang. In dieser Schlucht befindet sich eine Vielzahl von Kirchen und Klöstern aus der türkischen Besatzungszeit, so dass dieses Gebiet auch „der kleine serbische Heilige Berg“ genannt wird. Das älteste dieser Klöster, Nikolje, liegt am nördlichen Ufer der Morava direkt am Wasser. Es ist mit einer wenig Vertrauen erweckenden Fähre erreichbar. Wenn die Morava aber wie in diesem Mai Hochwasser führt, kann diese nicht benützt werden; dann bleibt als einziger Zugang ein 2 km langer schmaler Weg am Fuß von steil abfallenden Berghängen; diesen kann man nur per pedes oder mit einem Taxi zurücklegen.

Der Wohnkomplex der Nonnen, der Garten und der kleine stimmungsvolle Friedhof sind sehr gepflegt; hier ist eine Oase des Friedens, die zum Verweilen und Nachdenken einlädt. Die freundlichen Klosterfrauen – einige von ihnen sind sehr jung und gebildet – haben im Garten lange Tische aufgestellt und servieren uns reichlich verschiedene Köstlichkeiten: Gibanica, Schnaps, Kaffee, Kuchen und Ratluk. Die äußerlich sehr schlichte Kirche, die wir ihrer Größe nach eher als Kapelle bezeichnen würden, birgt wunderbare gut erhaltene Fresken des 15./16.Jh. in sich; kaum ein Quadratzentimeter ihrer Wände ist ohne Bemalung! Aufgrund der Kleinheit des Kirchenraums ist der Besucher den Fresken so nahe wie kaum irgendwo anders; sie sind im wahrsten Sinne des Wortes „greifbar“ nahe, wodurch sich der Betrachter in die liebevollen Details der Darstellungen vertiefen und deren Schönheit bewundern kann. Nur einige in der orthodoxen Ikonographie seltenen Darstellungen seien erwähnt: die drei Lebensalter Christi, die Gaben des Hl. Geistes und die bis auf die Knochen abgemagerte Büsserin Maria Magdalena in der Wüste.

Tief beeindruckt von der Harmonie, die dieser Ort ausstrahlt, nehmen wir schweren Herzens Abschied von den serbischen Klöstern.

**52. Jahrestreffen des SIESC in Modra (Slowakei)**

„Wie erziehen in Freiheit?“ war das Thema, das 82 christliche Lehrer/innen aus 12 europäischen Ländern vom **24. bis 28. Juli 2006 in Modra** behandelten. Die Bedeutung von Bildung und Erziehung für Europa und für die EU - und damit die Bedeutung der Lehrer/innen - unterstrich zu Beginn der slowakische Europakommissar Jan Figel. Für die Gespräche über das richtige Verständnis von „Freiheit“ bot Frau Dr. Hrehová (Universität Tmava) das philosophische Hintergrundwissen in ihrem Referat „Menschliche Erkenntnis und Erfahrung zwischen Freiheit und Versklavung“. Die Ursulinin Sr. Dufferová (Universität Tmava) gab ein theologisches und persönliches Zeugnis für „Die zwei Flügel der Liebe: Freiheit und Verantwortung.“ Auf „Die Beziehung zwischen Freiheit und Wahrheit und ihre Auswirkung auf Erziehung und Ausbildung“ wies Herr Dr. Košž (Katholische Universität Ruimberok) vor allem mit Berufung auf die Enzykliken der letzten Päpste hin. Frau Kaižová vom Methodologisch-pädagogischen Zentrum in Bratislava stellte die slowakische Form der ethischen Erziehung mit ihren Themen und ihren Anwendungsmöglichkeiten vor. Mehr als genug Themen für die Diskussion in 5 Sprachgruppen (mit jeweils einer Hauptsprache), die aber alle aus

Teilnehmer/inne/n aus mehreren Ländern zusammengesetzt waren. Auch bei den heiligen Messen zeigten sich der Reichtum der europäischen Gebete und Lieder und auch die Bereitschaft und Offenheit, zuzuhören und sich um Verstehen zu bemühen.

An den Nachmittagen führten uns die slowakischen Freunde zu den Schönheiten der Westslowakei (Modra, Červený Kameň, Bratislava, Devin, Smolenice (mit Volkstanz und Volksliedern), Tmava) und nach der Tagung konnten wir noch die Burg von Trenein und den Kurort Piešťany kennen lernen.

Das Wagnis, erstmals eine SIESC-Tagung in der Slowakischen Republik durchzuführen, die Slowaken gerne „das Herz Europas“ nennen, hat sich gelohnt. Unsere Kolleg/inn/en von der ZKPS haben die schwierige Aufgabe der Vorbereitung und der Organisation sehr gut gemeistert und haben in uns das Verlangen geweckt, wieder einmal in dieses schöne Land zu kommen.

Die nächste SIESC-Tagung findet allerdings vom 22. bis 28. Juli 2007 in Zagreb statt und wird von unseren kroatischen Kolleg/inn/en der HKDPD vorbereitet.

Wolfgang RANK



**Die Jugendmagazine JÖ und TOPIC für Schüler/innen und Pädagogen/innen**



LESEN  
UNTER  
EINEM  
DACH

Vertrieb:  
**JUNGÖSTERREICH** Zeitschriftenverlag,  
6021 Innsbruck, Postfach 550,  
Matthias-Schmid-Straße 12  
E-Mail: [vertrieb@jungoesterreich.at](mailto:vertrieb@jungoesterreich.at)

- Monatlich neu für die moderne und individuelle Leseerziehung
- Monatlich zu Ihrer Verfügung: [www.lehrerservice.at](http://www.lehrerservice.at) für Lehrer/innen
- JÖ und TOPIC für Schüler/innen auf [www.myjoe.at](http://www.myjoe.at) und [www.mytopic.at](http://www.mytopic.at)



# kohle und dampf

**OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG  
6. MAI - 5. NOVEMBER 2006, AMPFLWANG**

Kohlebergbau und Eisenbahnwesen waren in Oberösterreich seit ihrem Bestehen eng miteinander verbunden. In fantastischer Weise sichtbar gemacht wird diese Verflechtung in der ehemaligen Kohlesortierung von Ampflwang.

Erleben Sie den faszinierenden Weg der Braunkohle aus den Tiefen des Hausruck bis in die Kessel der Dampfmaschinen bei der Oberösterreichischen Landesausstellung 2006.



[www.landesausstellung.com](http://www.landesausstellung.com)

**ENERGIEAG** Oberbank  
Oberösterreich 3 Banken Gruppe

**Oberösterreichische**  
Versicherung AG

**voestalpine**  
EINEN SCHRITT VORAUS



**LANDSCHAFTEN**  
FÜR LEIDENSCHAFTEN



**ORF**  
RADIO OBER  
ÖSTERREICH

P.b.b.  
Verlagspostamt 1120 Wien  
GZ 02Z030491  
Sponsoringpost, Erscheinungsort Wien

#### OFFENLEGUNG GEMÄß MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende „VCL News“ ist das Organ der „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Medieninhaber zu 100%: „Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen“

Bundesobmann: Dir. Mag. Walter Jahn, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien, E-Mail: [vcl-oe@aon.at](mailto:vcl-oe@aon.at)

Obmann-Stellvertreterin: OStR Mag. Gertraud Auer, E-mail: [gertraudauer@gmx.at](mailto:gertraudauer@gmx.at)

Obmann-Stellvertreter: Dir. Mag. Johann Sohm,

E-mail: [johann\\_sohm@utanet.at](mailto:johann_sohm@utanet.at)

Schriftführer: OStR. Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

Medieninhaber (Verleger): „Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer an Höheren und Mittleren Schulen“, Harmoniegasse 8/19, 1090 Wien

Schriftleiter, redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich: Mag. Azevedo Weißmann, E-mail: [annemarie.weissmann@chello.at](mailto:annemarie.weissmann@chello.at)

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an den Schriftleiter. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die Verfasser die Verantwortung.

Hersteller: Druckerei Lischkar & Co., 1120 Wien, Migazziplatz 4. Verlags- und Herstellungsort: Wien

Anzeigenverwaltung: Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19